

wichtigen Vorbehalte in Bezug auf die Verantwortlichkeit Deutschlands wegen Menschenverluste.

Stockholm, 7. Febr. (W. B.) Svensk Telegramm berichtet, daß der hiesige amerikanische Gesandte schon bei Ueberreichung der Note Wilsons am 5. Februar vom Minister des Aeußeren davon unterrichtet wurde, daß Schweden den Schritt der Vereinigten Staaten wahrscheinlich nicht nachahmen würde. Ein dahingehender Entschluß ist im gestrigen Ministerrat gefaßt worden.

Dasas meldet aus Kopenhagen: Die dänische Regierung teilt gestern dem amerikanischen Gesandten die Antwort Dänemarks mit, die darlegt, daß die geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen Dänemarks nicht gestatten, den Standpunkt Wilsons einzunehmen. Die skandinavischen Staaten beratschlagten über die gemeinsame Note an Deutschland, um gegen den Tauchkrieg zu protestieren.

Kristiania, 8. Febr. „Aftenposten“ meldet, der hiesige amerikanische Gesandte habe heute die Note Wilsons dem norwegischen Minister des Aeußeren überreicht. Das Blatt schreibt dazu:

„In der Note fordert Wilson die norwegische Regierung auf, sich dem Auftreten Amerikas gegenüber Deutschland anzuschließen. Eine ähnliche Note stellte Wilson den anderen europäischen neutralen Staaten zu. Es ist etwas unklar, was Wilson mit diesem Schritte beabsichtigt. Er geht davon aus, daß die anderen neutralen Staaten dem Beispiel Amerikas folgen und die diplomatischen Verbindungen mit Deutschland abbrechen müßten. Man müßte es aber wohl den europäischen Staaten überlassen, einen solchen Schritt nach ihren eigenen Verhältnissen und nicht nach amerikanischen Stimmungen zu überlegen und zu entscheiden. Die skandinavischen Staaten schlossen sich nicht an, als Wilson die Kriegführenden aufforderte, Frieden zu schließen. Es liegen nicht die gleichen Verhältnisse vor, wenn Wilson einige Wochen später einen Schritt unternimmt, der bisher noch kein Schritt zu einem Kriege gewesen ist. Auf diese letzte Note hat Norwegen keine andere Antwort zu geben als ein bestimmtes Nein.“

Amerikas Munition für Amerika

Genf, 8. Febr. „Daily Chronicle“ berichtet aus New York: Einer der größten Munitionskonzerns besaß bereits die Weisung, die Lieferungen an die Entente einzustellen und künftig für die Vereinigten Staaten selbst zu arbeiten.

Deutsch-Amerikaner gegen den Krieg

W. T. B. Bern, 8. Febr. Der „Matin“ meldet aus New York: Die Vertreter von 500 deutschen und österreichisch-ungarischen Vereinen und Gesellschaften beschloßen gestern eine Kundgebung gegen den Krieg.

Graf Bernstorff

Kopenhagen, 7. Febr. Wie man hört, werden Verhandlungen gepflogen, um die Ueberfahrt des Botschafters Grafen Bernstorff von Amerika nach Kopenhagen an Bord eines Dampfers der skandinavisch-amerikanischen Linie, wahrscheinlich des „Friedrich VIII.“ zu ermöglichen. Mit ihm wird das große Botschaftspersonal, sowie etwa 500 Konsulatsbeamte reisen. Die Verhandlungen darüber sind ausstehend.

Amerikas Absichten zur See

London, 8. Febr. (W. B.) Die „Morning Post“ meldet aus Washington, die militärische Hilfe, die Amerika den Alliierten leisten wolle, sei von dem Präsidenten nach einer Unterredung mit den Staatssekretären für den Krieg und die Marine bereits festgestellt. Sie werde sich vorläufig nur auf die See beschränken. Amerika werde den Patrouillendienst in dem nördlichen und südlichen Atlantischen Ozean auf sich nehmen und diese Meere von Kaperschiffen und U-Booten freihalten. Es werde die Schiffe, die aus amerikanischen und kanadischen Häfen kommen, beschützen und es ermöglichen, daß die englischen und französischen Kreuzer, die jetzt an der amerikanischen Küste patrouillieren, anderswo verwendet werden. Die Marinebehörden glauben, daß sie genug Schiffe zur Verfügung haben, um die amerikanischen Häfen und den Handel der Amerikaner und der Alliierten zu schützen und daß sie bei entsprechenden

der Verteilung der Flotte den Handelschiffen genügend Schutz werden geben können, bis sie die offene See erreichen. Dann würde die Verantwortung für ihre weitere Sicherheit von der Flotte der Alliierten übernommen werden. Es wurde auch die Möglichkeit einer Konvoierung von Schiffen besprochen, aber man glaubt, daß diese Methode nicht so wirksam wäre, wie die Verteilung der Kriegsschiffe über gewisse Punkte. Das Marine-Departement schlägt vor, Handelschiffe zu übernehmen und als Kreuzer auszurüsten und schnellfahrende Motorboote zur Unterstützung der Torpedojäger-Flottillen und Patrouillensfahrzeuge in Dienst zu stellen.

Bryans Forderung

Berlin, 9. Febr. Der frühere Staatssekretär Bryan verlangte in einer Versammlung unter dem Beifall seiner Zuhörer, die amerikanischen Schiffe sollten sich außerhalb der Sperrzone halten. Die Auseinandersetzung mit Deutschland könne auf ein Jahr verschoben werden. Die kriegsfeindliche Partei im Kongreß werde durch eine mächtige Gruppe unterstützt und könne für die Regierung ein Gegenstand der Aufmerksamkeit werden.

Saut „Vossischer Zeitung“ hat der amerikanische Abgeordnete Miller die Internationalisierung Bryans verlangt, den er des Hochverrats beschuldigte.

Amerikas Schwanken

Bern, 8. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) „Matin“ übernimmt eine Depesche des „New Yorker Herald“ aus Washington, in der die Regierung erklärt, es sei augenblicklich materiell unmöglich, alle amerikanischen Schiffe, die das Seegebiet berühren, begleiten zu lassen. Sie betont nachdrücklich, daß die Frage, ob amerikanische Schiffe die deutschen Vorkriegsgebiete überkreuzen und in die Sperrzone einbringen wollen, von den Reedern selbst gelöst werden müsse. Die amerikanischen Schiffe seien berechtigt, der heutigen Bekanntgabe nicht Rechnung zu tragen. Die Reeder ihrerseits möchten, daß die Regierung einen endgültigen Entschluß fälle. Es sei ungerade, ihnen die Verantwortung für Handlungen zu überlassen, welche den Krieg auslösen könnten.

Amerika, Oesterreich und Deutschland

Bern, 7. Febr. Das Pariser „Journal“ erzählt aus New York: Die amerikanische Regierung bemüht sich, den Bruch mit Wien zu vermeiden. Das Staatsdepartement erklärte amtlich, daß zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland keine Verhandlungen über ein Abgeben Deutschlands stattfinden. Die Mehrheit der amtlichen Kreise glaube, Deutschland werde seine Haltung nicht ändern. Wilson sei fest entschlossen, die am Kongreß fixierte Politik fortzusetzen.

Zustimmung des Senats

Haag, 8. Febr. Reuter meldet aus Washington: Der Senat beschloß mit 78 gegen fünf Stimmen den Beschluß, die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abzubauen. Reuter meldet weiter aus Washington: Staatssekretär Lansing forderte vom Kongreß einen Vorkredit von 15 Millionen Dollars zur Unterstützung, Beschäftigung und zum Transport von Amerikanern in Europa.

Brasilians Protest

Haag, 8. Febr. Reuter meldet aus Rio de Janeiro: Amtlich wird mitgeteilt: Die Antwort Brasiliens auf die deutsche Note ist an den brasilianischen Gesandten in Berlin gesandt worden. Brasilien protestiert gegen die Verletzung des Völkerrechts, die in der Verhängung des verschärften Tauchbootkrieges liegt. Eine Notiz, wie Deutschland sie in seiner Note ankündigt, würde, wenn sie effektiv wäre, die ganze See abschnürten und eine Lage hervorrufen, die nicht gebuldet werden könne. Brasilien protestiert im voraus gegen jede feindliche Tat zum Nachteil brasilianischer Schiffe und macht Deutschland verantwortlich für solche Taten.

Der Schutz der deutschen Interessen

Berlin, 8. Febr. (W. B. Amtlich.) Der Schutz der deutschen Interessen im feindlichen Ausland, insoweit er bisher von den Vereinigten Staaten ausgeübt wurde, ist im allgemeinen von der Schweiz, für Rußland und auch für Regenten von Schweden, ferner in Marokko

für die französische Zone und für die Zone von Tanger von den Niederlanden übernommen worden. Die Regelung und Vertretung unserer Interessen in einzelnen Gebieten oder Orten, wo die Schweiz diese nicht übernehmen kann, bleibt vorbehalten.

Den Schutz der amerikanischen Interessen im Reich, sowie den bisher von den Vereinigten Staaten wahrgenommenen Schutz der Japaner, Rumänen und Serben hat die spanische Regierung übernommen, sobald deren Vertretungen jetzt hierfür ebenso wie bereits für den Schutz der Russen, Franzosen, Belgier und Portugiesen aufständig sind. Dagegen ist die Wahrnehmung der britischen Interessen auf die niederländische Gesandtschaft und die niederländischen Konsulate übergegangen.

Beunruhigende Nachrichten aus Mexiko

Bern, 8. Febr. (W. B.) „Petit Parisien“ meldet aus Washington: Die letzten Nachrichten aus Mexiko sind beunruhigend. In Chihuahua fanden am 6. Februar schwere Kämpfe statt. Gerücheweise verlautet, General Pershing habe den Befehl erhalten, den Rückzug der amerikanischen Truppen einzustellen und die Grenze weiterhin zu schützen.

Grandcourt planmäßig geräumt

Berlin, 8. Febr. In der Nacht vom 4. auf den 5. ds. Mts. haben die Deutschen Grandcourt planmäßig geräumt und eine neue Stellung östlich von Grandcourt bezogen. Die Engländer sind erst in der Nacht vom 7. zum 8. Februar in das von uns geräumte Dorf eingedrungen.

Fliegerangriff auf badische Orte

Karlsruhe, 8. Febr. (W. B.) Bei nächtlichen Fliegerangriffen auf Rippenheim und Freiburg i. Br. am 7. und 8. Februar wurde nur ganz unbedeutender Sachschaden angerichtet.

Großadmiral Haus

Wien, 8. Febr. (W. B.) Die österreichisch-ungarische Flotte ist von einem überaus schweren Verlust betroffen worden. Der Marinekommandant Großadmiral Anton Haus ist in der vergangenen Nacht an den Folgen einer Lungenerkrankung, woran er vor mehreren Tagen erkrankte, verstorben.

Wechsel im italienischen Flottenkommando

W. T. B. Bern, 8. Febr. Mailänder Blättern zufolge hat der Versag der Abruzzesen aus Gesundheitsrücksichten das Oberkommando über die italienische Flotte niedergelegt. Sein Nachfolger ist Admiral Thaon di Revel, der zugleich die Leitung des Admiralsstabes übernimmt.

Kleine politische Nachrichten

Berlin. (1500 jüdische Offiziere.) In einer Versammlung des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens wurde mitgeteilt, daß in Preußen etwa 850 Juden, im ganzen Reich etwa 1500 Juden zu Offizieren befördert worden sind.

Stockholm, 6. Febr. Der Kronprinz von Rumänien soll sich während seines Aufenthaltes in Jasssko Selo mit der ältesten Tochter des Zaren verlobt haben.

Auszeichnungen

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet: Unteroffizier Joh. Hähner (Montabaur). Unteroffizier Albert Kaiser (Wienbach). Unteroffizier Josef Koch (Wipperf). Landwachtmeister Anton Koch (Wipperf). Mechaniker Peter Mengert (Wipperf). Reservist Reinhold Danson (Wipperf). Grenadier Johann Heilmann (Wipperf). Kanonier Eduard Winkler (Wipperf). Russleutnant Hermann Gross (Wipperf).

Verlustliste

Es starben den Heldentod fürs Vaterland: Ritterschweizer Kallbach (Oberlahmstein). Landwachtmeister Wilhelm Jung (Wienbach). Erschossen durch Feinde: Hauptmann (Wipperf). Grenadier Pöhl. Schmidt (Oberlahmstein).

Coralie

Kurzgefaßt von J. Remo

(H. Bontjeung)

(Kurzgefaßt von J. Remo)

„Florentine, weißt du, was du gesagt hast — was ich deinen Worten entnehmen zu dürfen glaube?“ ruft er. „Wenn du uns verlassen solltest...“

„Der Doktor sagte mir, daß mein Leben nur noch nach Stunden zähle.“ fällt sie ein. „Trauere nicht um mich, Arthur; ich lehne mich danach, die Last des irdischen Daseins niederzulegen und zu Gott zu gehen. Aber Konstanze! Arthur, ich bin eine Sterbende; sprich also schallend mit mir. Liebst du mein Kind?“

„Mit ganzer Seele.“ entgegnet er fest. „Ich würde lieber dir noch ihr jemals meine Gefühle nach nur mit einem Wort andeuten haben, aber nach diesem Blick mit nichts anderes übrig, als offen die Wahrheit zu sagen. Ich liebe sie.“ „Und doch lebst du der Wut, zu sprechen!“ „Der Gedanke, vielleicht für einen Glückseligen gehalten zu werden, lähmt meine Energie.“ „Du mußt dich, daß weder Konstanze, noch ich so niedrig von dir denken würden.“ ruft die Generalin.

„Ihr nicht, aber die Welt.“

„Die Menschen, die du nicht kennst und die dich nicht kennen!“

„Du verstehst mich nicht, Florie.“

„Doch, ich verstehe dich nur zu gut. O mein Gott, wird dieser unselige Rißtum auch meinem Kinde zum Fluch werden, wie er es mir geworden ist? — Arthur, dein Stolz ist mir verhängnisvoll, noch christlich — nicht die Ehre, sondern die Selbstsucht denkt und handelt so.“ Arthur Desmond steht auf und tritt zum Fenster, durch welches er auf die Straße blickt, eigentlich ohne etwas zu sehen. Eine geraume Weile bleibt er regungslos stehen, dann kehrt er zu seinem vorigen Platz zurück und läßt sich wieder nieder.

„Florentine, du hast recht; ich war selbstständig und mehr noch, feige. Ich liebe Konstanze. Wenn sie sich mir anvertrauen will, so werde ich alles tun, was in meiner Macht steht, um sie glück-

lich zu machen. Aber wird sie es wollen? Sie sieht in mir bis jetzt nur den älteren Bruder, den Vorwand — wird sie geneigt sein, mich infort in einem anderen Licht zu betrachten?“

„An den Lippen der Wunden schwebt ein entschledenes freudiges Ja, doch sie spricht es nicht aus, sondern begnügt sich damit, ihm lächelnd die Hand zu geben und zu sagen:“

„Frage sie und höre, was sie dazu meint.“ Arthur Desmond verflucht, den Rat zu befolgen. Die Gelegenheit dazu bietet sich noch am selben Tage. Als er gegen Abend in das Gewächshaus tritt, findet er Coralie dort.

„Arthur, ist es wahr?“ ruft sie, ihm entgegengehend. „Ist es wahr, daß sie so krank ist?“

„Sein Schweigen ist eine deutliche Antwort; schlingend verbirgt sie das Gesicht in den Händen.“

„Ich wußte es, ich wußte es.“ ruft sie wie gebrochen. „Ihre armen Hände sind so abgemagert und ihre Augen haben oft einen so wunderbaren, fast überirdischen Ausdruck.“

„Mein teures Kind, unser aller Leben steht in Gottes Hand, auch das irdige. Aber sie und ich, wir beide sind der Ansicht, daß menschlicherweil gesprochen, ihr Ende nicht mehr fern sein kann.“

„Sie wird sterben — o mein Gott, sie wird sterben!“ ruft Coralie. „Wie blind bin ich gewesen! Ich wollte nicht sehen und nicht glauben, was doch so klar zu Tage lag. Und in der letzten Zeit habe ich sie so oft vernachlässigt und allein gelassen! Sie gab mir alles, den ganzen Reichtum ihrer Liebe, und ich — was gab ich ihr zurück?“

„Du gabst ihr das einzige, was auf der Welt noch einen Wert hat: Deine kindliche Zärtlichkeit. Du warst ihr Trost, der Sonnenschein ihrer letzten Lebensjahre.“

Ein Freudenstrahl zuckt in Coralies dunklen Augen auf.

„Bin ich ihr wirklich — wirklich gewesen, was eine Tochter ihrer Mutter sein soll. Arthur?“ fragt sie. „Oder spricht du nur so, um mich zu beruhigen, zu trösten?“

„Wenn du an meinen Worten zweifelst, so

wirst du doch deiner Mutter selbst Glauben schenken, nicht wahr? Vor wenigen Stunden noch sprach sie mit mir über dich; sie sagte, daß keine Mutter je eine bessere Tochter gehabt habe, und sie vertraute mir ihre...“

„Das?“ fragt Coralie, da er zögert.

„Ihre Hoffnungen, ihre Wünsche in Bezug auf deine Zukunft.“

„Meine Zukunft! Ihre Hoffnungen für meine Zukunft!“ wiederholt Coralie tonlos. Ein einfaches, freud- und liebevolles Lächeln, lebenslange Reue, Schmach, Beschämung — das wird ihre Zukunft sein!

„Konstanze, ahnst du nicht, was ich dir zu sagen habe?“ fährt Arthur Desmond fort. „Steh mich an, Kind! Ich — Konstanze, ich war entschlossen zu schwören, wie sehr mein Herz mich auch zum Sprechen drängte: doch deine Mutter zeigte mir, wie töricht mein Stolz sei. Konstanze, ich liebe dich, nicht mit der ruhigen Zuneigung eines Bruders, sondern mit einer heißen, leidenschaftlichen, eifersüchtigen Liebe.“

„Konstanze, hast du kein Wort für mich?“

„Du liebst mich — du! O Arthur, Arthur!“ Ein Taumel erfasst sie; sie vergift, was zwischen ihr und dem winkenden Glücke liegt. Sie vergift alles, außer dem einen, daß Arthur Desmond es ist, der mit ihr spricht, der ihr sagt, daß er sie liebt. Dann erwacht plötzlich die Erinnerung und schauernd zieht sie die Hand zurück, die er ergreift hat.

„Konstanze, habe ich dich erschreckt oder verlegt?“ fragt er gepreßt. „Das wollte ich nicht. Verzeihe mir und vergiß, was ich habe. Ich war ein Tor zu hoffen.“

„Arthur!“

In ihrer Stimme liegt ein solcher Schmerz, daß er unwillkürlich, wie beschämend, seine Hand auf ihre Schulter legt.

„Ein Wort, Geliebte! Ist meine Liebe ausfindiglos? Werde ich dir nie mehr sein, als Freund, als Vormund? Antworte mir, Konstanze!“

Coralie blickte ihn schen an; ihre Lippen öffnet sich, er hat seine Antwort bereits in ihren Augen gelesen.

„Konstanze — meine Konstanze!“

Kirchliches

8. Kellheim, 9. Febr. Nächsten Sonntag um 2 Uhr nachmittags ist für Kellheim und Umgebung Versammlung des Dritten Ordens.

Soziales

Fürsorge für den Mittel- und Handwerkerstand

Berlin, 7. Febr. In diesem schweren und langandauernden Kriege ist wohl kein Stand so in Mitleidenschaft gezogen worden, als gerade der Mittelstand, besonders das Handwerk. Dabei ist wohl das Bauhandwerk, das schon vor dem Kriege darniederlag, am stärksten beteiligt. Bei den am Montag und Dienstag dieser Woche stattgefundenen Beratungen in der verstärkten Staatshaushalts-Kommission beim Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung für das Rechnungsjahr 1918 wurde dies auch von fast allen Vertretern der Fraktionen anerkannt und an die königliche Staatsregierung die Bitte gestellt, den Wünschen der Handwerker und Kleingewerbetreibenden in genügender Weise Rechnung zu tragen. Den gestellten Anträgen seitens der Kommission gab der Herr Handelsminister seine Zustimmung und fand dieselben einstimmige Annahme. Der Antrag lautet: 1. Die Wirksamkeit der Kriegshilfskassen auf alle zu Meer und Marine eingezogene selbständige Angehörige des Mittelstandes, sofern ihre wirtschaftliche Selbstständigkeit durch die Einwirkungen des Krieges bedroht ist, auszuheben oder in sonst geeigneter Weise für die Befriedigung des durch den Krieg bedingten vermehrten Kreditbedürfnisses dieser Volkskreise rechtzeitig Vorkehrung zu treffen. 2. Bei der Ueberleitung in die Friedenswirtschaft dafür Sorge zu tragen, daß die Handwerks- und Kleinbetriebe bei der Befriedigung mit den für erforderlichen Rohstoffen grüßend berücksichtigt werden. 3. Auf die Bereitstellung öffentlicher Arbeiten in der Uebergangszeit bedacht zu sein durch deren Verteilung in kleinere Lose Handwerken und Kleingewerbetreibenden Gelegenheit zur Beschäftigung zu angemessenen Preisen geboten werden kann. 4. Zu demselben Zweck auch für Lieferungs-gesellschaften der Handwerkerverbände geeignete Arbeiten bereitzustellen. Es zu Punkt 3. von dem Abgeordneten Geil (Zentrum) gestellter und begründeter Erweiterungsantrag dahingehend, daß mit Rücksicht auf die vollständig veränderten Verhältnisse der Arbeiten nicht auf dem Verbindungsweg, sondern zu angemessenen Preisen, die unter Mitwirkung von Sachverständigen aus dem Handwerkserfahrene festzustellen sind, zu vergeben, wurde allgemein gutgeheißen. Der Herr Handelsminister beabsichtigt jedoch, daß diese mehr zum Ressort des Arbeitsministeriums gehöre und evtl. dort zu stellen sei.

Vermischtes

* Die erste Friedensbriefmarke. Die Kaiserliche Oberpostdirektion hat schon die erste Friedensmarke im Entwurf preisgekrönt. Sie soll sofort nach Friedensschluß in den zwei Werten von zwei und fünf Pfennigen zur Ausgabe gelangen.

* Die kommenden Aluminiummünzen. Die Prägung der Aluminiummünzen, die bereits Ende Dezember angeordnet wurde, kann vorläufig noch nicht in Angriff genommen werden, da die königliche Münze in Berlin bisher das bestellte Aluminium noch nicht erhalten hat. Für die Prägung sind aber bereits alle Vorbereitungen getroffen.

Aus aller Welt

stiebermendig, 6. Febr. Der Raacher See ist ganz zugefroren und wird täglich von hunderten Schlittschuhläufern und Reugierigen besucht.

Darmstadt, 7. Febr. Das Großherzogliche Hoftheater bleibt von morgen Freitag, den 8. Februar vorläufig geschlossen.

Münster. (Die eingemauerten Schinken.) Die Nahrungsmittelpolizei in Warendorf kam einen

Er preßt sie an sich und Coralie verbringt ihr glühendes Gesicht an seiner Schulter. Sie will nicht mehr denken an die unglückliche Vergangenheit und noch weniger an die Zukunft. Wie kann sie ihn zurückweisen, während ihr ganzes Herz aufjubelt in der Gewißheit seiner Liebe.

„Mein Liebling, meine edelmütige Konstanze!“ flüstert er. „Hast du nicht, an mein Glück zu glauben. Ich gebe so wenig und ich fordere so viel! Du kennst deinen eigenen Wert noch nicht. Kind; du weißt noch nicht, was die Welt dir zu bieten hat und was du mir offerst.“

„Still! Sprich so nicht, Arthur!“ entgegnet er bittend. „Sage das nie, nie mehr. Ich liebe dich, ich liebe dich von ganzer Seele, aber o, ich bin deiner nicht wert!“

Er lacht.

„Die Welt wird anders urteilen. Aber wir beide machen uns nichts aus ihr, nicht wahr? Wir wollen unsere eigenen Wege gehen und zusammen glücklich sein in unserer Liebe und in unserem gegenseitigen Vertrauen.“

Ein Schatten scheint sich auf Coralie herabzusinken. Liebe? Gewiß, o gewiß! Aber Offenheit! Wie könnte sie ihm, wie könnte sie irgend einem herzlichen Menschen einen Blick in ihr Inneres gestatten!

„Fordere nicht zu viel.“ sagt sie demütig. „Liebe mich so, wie ich bin, mit meinen Schwächen, meinen Fehlern, meinen — Verirrungen! Liebe mich, weil mein Herz dir allein gebdrt, nicht wegen Vollkommenheiten, die ich nicht besitze.“

(W. J. Buntgen)

Sonntags-Blatt

der Rheinischen Volkszeitung

Nummer 11 Sonntag, 11. Februar 1917 24. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis:
Kirchlicher Wochenkalender — Evangelium — Lebensbild: Die sieben H. Stifter des Erositenordens — Begegnung zum Glücke (Hochzeit) — Gedächtnis- und Gedächtnis — Roman: Das Reich der Toten (Fortsetzung).

auf die „Rheinische Volkszeitung“ werden jederzeit entgegengenommen bei der Post, bei sämtlichen Agenturen und bei der Hauptgeschäftsstelle, Wiesbaden, Friedrichstraße 30, Telefon 638.

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1